

4. Lang schließt den Bogen, indem er eine Orientierung zur Methode Drewermanns gibt. Er nimmt Drewermanns Selbstdarstellung auf und zeigt die Beziehung von dessen psychologischer Schriftauslegung zur Allegorese eines Origenes. Er benennt auch den Problemkreis bei Drewermann: das Verhältnis von Archetyp und Geschichte. Wer einmal das „Wassergleichnis“ Drewermanns in „Tiefenpsychologie und Exegese“ (TE), Bd. 1, S. 14–15 gelesen hat, kennt Drewermanns Anliegen: Nicht das geschöpfte Wasser in Leitungen durch die Wüste transportieren, sondern selber nach dem Wasser in der Tiefe (den Archetypen) bohren.

Mit einer Deutung des Archetyps der Neugeburt schließt Lang seine Arbeit ab, der er noch einen Abschnitt aus dem römischen Bibeldokument von 1993 zu psychologischer Auslegung folgen lässt (das eine Vielfalt von Bibelauslegungen mit großen Widersprüchen nebeneinander stehen lässt).

Lang stellt Drewermann nicht nur deswegen vor, weil er wie viele die Ausgrenzung eines Kollegen nicht akzeptieren will, sondern weil eine Affinität bei beiden besteht. Auch Lang sieht in der Religionsgeschichte Israels eine Verdrängung mythischer polytheistischer Ursprünge durch die monotheistische Theologie des priesterlichen und deuteronomischen Schrifttums, von ihm „Jahwe-allein-Bewegung“ genannt.

M.E. sind die Auslegungen Drewermanns in sich konsequenter als die von Lang hinzugestellten, wobei Drewermanns Ansatz weiterhin aus theologischen Gründen zu kritisieren ist: „Religiös ist eine Auslegung religiöser Texte nur legitim, wenn sie innerlich ist; alles Historische aber ist äußerlich“ schreibt er in TE, Bd. 1, S. 13. Das Soziologische ist als das Verhüllende auszuscheiden und die (individual)-anthropologische Konstante hinter den Mythen zu suchen. Diese Maxime ist für Exegese und Theologie problematisch. Drewermann diskutiert in TE, Bd. 2, 753–790 seine Regeln zur Interpretation im Vergleich zu den Methoden im Universitätsbetrieb, ohne seine Opposition zu verschleieren. Dort kann man die Probleme verdichtet vorfinden.

An jede Auslegung sollten m.E. Maßstäbe angelegt werden:

Kongruenz von Frage und Methodik. Wenn die Auslegung eines Bibeltextes die Rekonstruktion eines zugrundeliegenden Mythos voraussetzt, der im Kanonisierungsprozeß „bewußt“ verdeckt worden sei oder ist, ist das eine überlieferungsgeschichtliche beziehungsweise formgeschichtliche Aufgabe, die nicht durch „Komplettierung des Materials“ aus anderen Kulturen allein zu lösen ist. Der Verweis auf religionsphänomenologisch vergleichbare Texte

in der Völkerwelt bedarf des Nachweises, daß die Ausgestaltung einer solchen anthropologischen Konstante in einem Mythos in Israel in Wort oder Bild tatsächlich bezeugt ist. Einer psychologischen Exegese traue ich die Deutung psychologischer Phänomene zu, die sich im Text spiegeln, daraus abgeleiteten (religions)historischen Aussagen fehlt m.E. jedoch die methodische Grundlage.

Methodenimmanente Stringenz. Psychologische Exegese steht und fällt mit der Plausibilität der zugrundegelegten psychologischen Modelle. Erweisen sich diese als falsch (zum Beispiel der in Langs Buch S. 113 immer noch verwendete Kastrationskomplex des Mädchens), ist die darauf aufgebaute Auslegung falsch. Die allegorische Grammatik (A symbolisiert B, Tier symbolisiert Triebe, Baum symbolisiert Mutter...) muß in sich stimmig sein, ist es jedoch oft nicht.

Kanonorientierung: Biblische Texte sind fortwährend umgearbeitet und in verschiedenen gesellschaftlichen Kontexten bewußt fortentwickelt worden. Die Deutung eines dahinter rekonstruierten Mythos geht an der Deutung des kanonischen Textes meist völlig vorbei. Zudem sind Gesetze und Erzählungen u.a. nicht auf Mythen aufgebaut, sondern „soziologisch“ und entgehen daher Drewermanns Kategoriensystem. Dieses erfaßt hingegen wichtige Teile der lange Zeit verdrängten mythischen Komponente von Judentum und Christentum, die sich in Kanon und archäologischen Zeugnissen spiegeln. Mehrfacher Schriftsinn mag sich aus verschiedenen Frageansätzen mit adäquater Methodik an biblischen Texten ergeben. Diese sind jedoch an den kanonischen Text rückgebunden, sonst macht man denselben Fehler wie anfangs die literakritische Exegese, die Theologie von Fragmenten darzubieten statt biblischer Theologie.

Diese kritischen Anmerkungen sollen nicht als falscher Applaus zur Ausgrenzung („Verdrängung“) Drewermanns aus dem theologischen Lehrbetrieb mißverstanden werden, sondern als Hinweis, daß ohne Auseinandersetzung mit dieser Strömung nicht nur ein Teil der Bibel unentdeckt bleibt, sondern auch viele Christen in eine „postmoderne“ Esoterik abgedrängt werden. Langs Buch ist eine ungewöhnlich positiv aufgeschlossene Einführung in Drewermanns Art der Bibellektüre und bei weitem nicht so lang wie dessen Werke, also ganz gut zu lesen.

Linz/Passau

Franz Böhmisch

■ BECKER ULRICH/JOHANNSEN FRIEDRICH/NORMANN HARRY, *Neutestamentliches Arbeitsbuch für Religionspädagogen*. Urban-Kohlhammer-Buch, Bd. 439. Kohlhammer, Stuttgart 1993. (292). DM 32,-.

Norbert Scholl

Glaubenserfahrungen

Was mir zu denken, zu zweifeln und zu hoffen gibt

Neuerscheinung

236 Seiten, kart.

DM 34,- / öS 252,- / sFr 32,-

ISBN 3-7917-1498-8

Der Autor stellt in diesem Buch seinen Weg dar, sein Leben und seinen Glauben in Übereinstimmung zu bringen. **Im Vordergrund steht die Erkenntnis: Glaube muß erfahrbar sein.** Entlang der Sätze des Glaubensbekenntnisses wird aufgezeigt, wo die Schnittstellen zwischen christlichen Glaubensinhalten und moderner Lebens-Erfahrung liegen.

VERLAG FRIEDRICH PUSTET



Eine gut geschriebene und klare Einführung in die Schriften des NT, beziehungsweise in dessen wichtigste Themen. Nach einer kurz gefassten Einleitung zur Entstehung des neutestamentlichen Kanons werden in ansprechender Weise vierzehn zentrale Themen aufgearbeitet (zum Beispiel Bergpredigt, Gebet, Kinder in der Gottesherrschaft, Deutungen der Person Jesu, Mann und Frau im NT, Von Jesus zur Kirche). Die Ausführungen werden immer wieder unterbrochen durch Arbeitsanregungen, die der Auseinandersetzung mit dem Dargebotenen und dem Bibeltext, beziehungsweise zu deren Vertiefung dienen. Am Ende des Buches stehen drei wertvolle Anhänge über die Strömungen des Judentums im 1. Jahrhundert n.Chr., ein praktischer Hinweis darauf, wie ntl. Stellen in einem Dreischritt erarbeitet und für den heutigen Glauben fruchtbar werden können, und eine Zeittafel zum NT und dessen Entstehung.

Für den katholischen Leser sei darauf hingewiesen, daß das Buch aus dem protestantischen Bereich stammt. Das zeigt sich u.a. bei einem Übersetzungsvergleich (S. 26/27), bei der vorwiegenden Berufung auf evangelische Autoren, beim Hinweis darauf, daß ein Lohndenken dem Evangelium nicht angemessen sei (S. 51/52; 99). Auch die Frage nach der Herkunft Jesu (S. 169) würde ein katholischer Exeget wohl anders beantworten. Die konsequent durchgehaltene Bezeichnung „palästinensisch“ statt „palästinisch“ befremdet.

Das Buch ist allen zu empfehlen, die sich über das NT informieren und Anregungen zur Beschäftigung mit ntl. Themen erhalten wollen.

Linz

Roswitha Unfried

ETHIK

■ BÖCKLE FRANZ, *Ja zum Menschen. Bausteine einer Konkreten Moral* (Aus dem Nachlaß herausgegeben von Gerhard Höver). Kösel, München 1995. (296). Kart. S 281,-.

Theologie, theologische Ethik nicht minder, wird von Menschen betrieben, die mit ihrem persönlichen Engagement und Zeugnis auch ein Stück Kirchen- und Theologiegeschichte spiegeln und prägen. Der 1991 verstorbene Bonner Moraltheologe F. Böckle hat als Wissenschaftler, akademischer Lehrer und Repräsentant der Kirche in zahlreichen Gremien zuletzt drei ungemein bewegte Jahrzehnte der Moraltheologie auf-

merksam durchlebt und intensiv mitgestaltet. Sein Ringen um eine tragfähige und überzeugende Begründung christlicher Moral hat in seiner 1977 erstmals erschienenen „Fundamentalmoral“ (5. Aufl. 1991) einen vielbeachteten Ausdruck gefunden. Die Durchführung seines Vorhabens, ihr eine „Konkrete Moral“ folgen zu lassen, war ihm selber nicht mehr gegeben. Aus seinen zahlreichen Veröffentlichungen (vgl. dazu 283) beziehungsweise Manuskripten hat nunmehr sein Nachfolger insgesamt 24 „Bausteine“ zusammengetragen und damit vier Grunddimensionen konkreter christlicher Ethik strukturiert: die befreiende Grundlegung durch das Evangelium Christi (I), die politische Verantwortung der Christen (II), Geschlechtlichkeit und Ehe (III) sowie die Verpflichtung gegenüber dem Leben (IV).

Es ist hier weder möglich noch nötig, die eher grundlegenden (wie: Das unterscheidend Christliche; die Kompetenz des Gewissens; das Prinzip Gerechtigkeit; Grundlagen der Geschlechterbeziehung; Schmerz und Leid) und die unmittelbar praxisbezogenen Themen (wie: Beichte; Ehescheidung; Ehelosigkeit; Naturschutz; Umgang mit dem Tier; menschenwürdiges Sterben) im einzelnen zu würdigen; sämtliche Beiträge liest man mit Interesse. Auch die früheren Publikationen beeindrucken durch die unabirrbare Redlichkeit, mit der sich Böckle – in der Sache des Menschen die Sache Gottes vertretend – der jeweiligen Probleme annahm. Darum ist das seine Moraltheologie prägende „Ja zum Menschen“ nie eine willfährige Anpassung oder gar Anbiederung, sondern hat seinen Grund in der glaubend-bewußten Zusage Gottes.

So ist dieser Band beides: eine (bei allem fragmentarischen Charakter; vgl. 7f) breitgefächerte „Konkrete Ethik“ wie auch Zeugnis moraltheologischen Bemühens in herausfordernder Zeit. Letzteren Aspekt erhellt der abschließende Beitrag, in welchem Böckle anlässlich der Verleihung der medizinischen Ehrendoktorwürde – und im Bewußtsein seines nahen Todes – eine „Bilanz (s)eines ethischen Bemühens“ zieht (277–281). Sie erscheint als eine Art Testament, das verpflichtet; denn: „Moral macht man nicht von oben. Sittliche Erkenntnis wächst aus dem Bemühen um eine menschliche Antwort auf konkrete Herausforderungen des Lebens“ (277), eine Antwort freilich „im vollen Bewußtsein unserer existentiellen ‚Voreingenommenheit‘ als glaubende Christen“ (23).

Nicht nur jene, die den Menschen und Theologen Böckle geschätzt haben und seine „Fundamentalmoral“ kennen, werden die Herausgabe dieses Bandes dankbar begrüßen.

Linz

Alfons Riedl